

# Amts- und Intelligenzblatt

für den OberamtsBezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den OberamtsBezirk Calw.

N<sup>o</sup> 29.

Mittwoch den 14. April

1847.

### Amtliches.

Neuenbürg.

Am Samstag den 17. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

werden auf dem Rathhause dahier zwei Fässer, ganz gut in Eisen gebunden, wovon das eine 6 Eimer 4 Imi das andere 4 Eimer 3 Imi hält, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß um jeden Preis dem Letzstreichenden zugeschlagen wird, und sogleich nach der AufstreichsVerhandlung baare Bezahlung geleistet werden muß.

Den 9. April 1847.

StadtSchuldheissenamt.

Stadtrath Dittus. A.B.

D o b e l.

### LiegenschaftsVerkauf.

Nachbeschriebene, zur Gantmasse des Johann Friedrich Bodamer, Fuhrmanns dahier, gehörige Liegenschaft wird am

Donnerstag den 29. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zum öffentlichen Verkauf gebracht; und zwar:

1) auf hiesiger Markung:

Gebäude:

ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Schopf unter einem Dach; 25 Schnitt an der Dorfsägmühle sammt Zugehörden.

Acker:

2 Morgen in Breitenäckern,

3 Viertel in Hausäckern,

2½ „ daselbst.

2) auf Feldbrennacher Markung:  
Wiesen.

1 Morgen 3 Viertel 10¾ Ruthen in Seligwiesen.

3) auf Calmbacher Markung:  
Wiesen:

1 Morgen 2 Viertel an der Eyach.

Die Herren OrtsVorsteher werden um gefällige Bekanntmachung dieses Verkaufs gebeten.

Am 1. April 1847.

Schuldheissenamt.

Schaon.

Oberlengenhardt.

### GläubigerAnruf.

Alle Diejenigen, welche an den VermögensNachlaß der kürzlich gestorbenen Wittve des Weiland Johann Georg Stahl dahier, Ansprüche zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, solche binnen des Termins von  
15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls im Unterlassungsfalle sich es Diejenigen selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei deren Verlassenschaftstheilung nicht berücksichtigt würden.

Den 7. April 1847.

Schuldheissenamt.

Theurer.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Bei Gärtner Moser sind Bersig- und KohlrübenSezlinge das Hundert zu 16 fr. zu haben.

# PrivatDiligence

zwischen

## Pforzheim, Carlsruhe und Stuttgart und zurück.



Wir Unterzeichnete beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir, nachdem wir das Kurz'sche Geschäft an uns gekauft, und mit Kutscher Bartholomä uns vereinigt haben, einen Fahrkurs zwischen obigen Orten, und in Verbindung mit den Eisenbahnzügen in Durlach, Carlsruhe und Stuttgart errichtet haben, und zwar täglich dreimal hin und zurück.

Die Abfahrten geschehen:

**A. von Pforzheim nach Durlach und Carlsruhe.**

- |                       |                      |
|-----------------------|----------------------|
| 1) Morgens halb 4 Uhr | zum ersten Bahnzug.  |
| 2) Morgens halb 6 Uhr | zum zweiten Bahnzug. |
| 3) Mittags halb 2 Uhr | zum dritten Bahnzug. |
| 4) Abends 6 Uhr.      |                      |

**B. Von Pforzheim nach Baihingen und Stuttgart.**

- |                        |
|------------------------|
| Morgens präcis 10 Uhr. |
| Mittags " 3 Uhr.       |
| Nachts " 10 Uhr.       |

Dabei bemerken wir, daß auf der Tour nach Carlsruhe in Wilferdingen und nach Stuttgart in Baihingen die Wägen mit frischen Pferden bespannt werden, um die Passagiere schnellstens zu befördern und wird jedem Passagier sein Platz garantirt und unter allen Umständen weiter befördert.

Ueberhaupt werden wir durch Ordnung und Pünktlichkeit Allem ausbieten, die Zufriedenheit des reisenden Publikums in jeder Beziehung zu erhalten.

Die Fahrpreise haben wir folgendermaßen festgestellt:

- |                            |           |
|----------------------------|-----------|
| von Pforzheim nach Durlach | — 48 fr.  |
| " " " Carlsruhe            | 1 fl. — " |
| " " " Stuttgart            | 1 fl. — " |

für Coupépläze werden 12 fr. mehr, wie auch mehr als 40 Pfund Uebergewicht bezahlt.

Billete sind zu haben in Pforzheim im schwarzen Adler,

" " " " " Stuttgart bei Bartholomä und N. Kurz.

" " " " " Carlsruhe im Ritter und König von England.

" " " " " Durlach in der Krone.

Pforzheim, den 29. März 1847.

Glafer, zum schwarzen Adler.

Sieber, zur Krone und

Gamerdinger, zum wilden Mann in Baihingen.

Neuenbürg.

### Hausverkauf.

Wegen Erwerbung eines andern Geschäft's, bin ich gesonnen, meinen auf dem Marktplatz stehenden Hausantheil aus freier Hand zu verkaufen.

Das Parterre enthält einen schönen Laden, mit Ladenstube, im ersten Stock ein schönes Zimmer nebst großer Küche, im zweiten Stock zwei schöne Kammern, welche leicht zu Wohnungen eingerichtet werden können; auch befindet

sich im Hause ein Keller; sodann ein Hintergebäude mit Stallung und Holzboden.

Dieses Anwesen würde sich wegen seiner schönen Lage für ein jedes Gewerbe eignen, namentlich für einen Mehlhändler, indem seit-her dieses Geschäft darin betrieben wurde.

Lustbezeugende können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Ferdinand Starke,  
Mehlhändler.

Oberlengenhardt.

### Bürgerschafts-Aufkündigung.

Da mein kürzlich verstorbenen Ehemann, alt Michael Delschläger, Bürger und Ausgedingbauer dahier, verschiedene Bürgerschaften geleistet und sonstige Verbindlichkeiten übernommen haben mag, welche mir unbekannt sind, so werden hiemit alle Diejenigen, welche auf irgend eine solche Art Ansprüche an ihn zu machen haben, in Kenntniß gesetzt, daß alle seine geleisteten Bürgerschafts-Verbindlichkeiten von mir jetzt aufgekündigt sind.

Den 7. April 1847.

dessen Wittwe  
M. Delschläger.

Neuenbürg.

### Bäcker-Handwerkszeug etc. zu verkaufen.

Samstag den 17. April d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

werde ich in der Behausung des Herrn Weber-Meisters Barth meinen Bäcker-Handwerkszeug und einiges sonstiges Hausgeräthe im Aufstreich verkaufen.

Carl Gengenbach,  
Bäckermeister.

Neuenbürg.

Mehrere Wägen voll guter Dünger sind zu verkaufen, wo sagt die Redaktion.

### Miszellen.

#### Des Pfarrers Fürbitte.

Eine Begebenheit aus dem Befreiungskriege.

(Fortsetzung.)

Es war ein lieblicher Tag; der Himmel lächelte freundlich blau herab, und die beschneiten Fluren glänzten diamantnen, als von verschiedenen Seiten des Dorfes Landleute, mit Schießgewehren bewaffnet, eilig über das Feld strichen und auf ein nahe Gehölz zu eilten. Dort fand sich bald ein Trupp zu verzweifelter That entschlossener Männer zusammen, und ein Fremder, der, mit ihrem Vorhaben unbekannt, sich in diesen Wald verirrt hätte, mußte unter eine Räuberbande gerathen zu seyn glauben: denn die entschlossenen Mienen, die dunkel glühenden Augen, die seltsame, un-militärische Bewaffnung, der Anstrich eines gefährlichen Geheimnisses, der über ihnen schwebte, machte eine solche Täuschung leicht. Versammelt setzten sie ihren Weg im Wald weiter fort, bis sie auf einen Standpunkt kamen, wo sie einen Angriff sicher und unentdeckt glaubten un-

ternehmen zu können. Eine Stunde hatten sie hier geharrt, als ein fernes Getös, dem Rauschen eines großen Stromes ähnlich, das Raufen der Armee verkündete. Feuriger funkelten die Augen, dunkler rötheten sich die Gesichter, und die hinabgesunkenen Arme richteten die Flinten empor und steckten ihre Mündungen durch die Zwischenräume des Dickichts.

Die Armee kam näher; sie ließen den Vortrab vorüber; ahnungslos marschirten die Soldaten in gemessenen Schritten vorbei; jetzt kam der Kern des Heers. Da krachten die Schüsse, und Pulverdampf verhüllte einige Augenblicke die Armee. Schnell ward Halt geboten; einige Schüsse hatten getroffen, mehrere Soldaten lagen verwundet, einige todt da. Sogleich ward das Gebüsch umstellt und von einer Streife durchzogen, um die versteckten Feinde zu entdecken. Die Tollkühnen hatten sich zwar, als sie sahen, daß man Anstalt machte, auf sie zu fahnden, sogleich zerstreut und waren eilig nach verschiedenen Richtungen geflohen; der größte Theil rettete sich auch durch Schnelligkeit; sechszehn aber, unter denen Pierre, Henri und der Sohn des alten Invaliden sich befanden, wurden ergriffen und als Gefangene mit transportirt. Die Armee bewegte sich nun auf das Dorf zu; ein imponirender Zug, angeführt von dem heldenmüthigen Königssohn, dem ein so glänzender Ruf vorangegangen war. Neugierig blickten die Kinder, scheu die Weiber aus den Fenstern, und Manchen mochte eine dunkle Ahnung sagen, daß das Leben ihres Gatten von einem Wort dieses Mundes abhänge. Beruhigend war der Eindruck, den der Anblick des fürstlichen Helden machte; denn Güte und Milde strahlte von den offenen deutschen Zügen und aus dem blauen Augen. Schon war der Prinz den Blicken der Neugierigen entschwunden und mit ihm der größte Theil seiner Truppen, da kam die Nachhut mit den Gefangenen; mancher Schreckensruf drang durch die Fenster, manches Gesicht überzog Todesblässe, und allgemeine Verwirrung und Bestürzung verbreitete sich im Dorf. Das Unternehmen war von den darin Verwickelten geheim gehalten worden, und nur Wenige hatten etwas davon geahnt; jetzt scholl Jammer und Wehklagen durch's ganze Dorf. Die Gefangenen wurden indes in Verwahrung gebracht, und noch an selbigem Tage ließ der Prinz ein Kriegsgericht halten, das, wie nicht anders zu erwarten stand, die sämmtlichen Angeklagten zum Tod verurtheilte. Als der Spruch des Kriegsgerichts bekannt ward, strömten die Familien der Verurtheilten nach dem Haus des katholischen Ortsvorstehers, um ihn um Hülfe anzusuchen. Unter lautem Jammer, ihren Säugling auf dem Arm, ein zweites Kind an der Hand, umgeben von noch sechs andern von verschiedenem Alter, hatte das Weib Pierre's sich den andern Bittenden vorgebrängt und überhäufte den Maire mit Bitten und Wehklagen, in die immer ihre Kinder, wie im Chor, einfielen. An sie reichte sich ein greises Elternpaar, der Invalide und sein Weib; ein mitleidenswerther Anblick! der alte Invalide kämpfend mit dem Gefühl des Schmerzes, den er in seiner ganzen Größe zu äußern eines Mannes von des Kaisers Garde für unwürdig hielt und neben ihm seine alte zitternde



Frau, die dagegen ihrem Jammer freien Lauf ließ und laut ihren Sohn, ihr einziges Kind, den Trost ihrer alten Tage, beklagte. Hinter den andern Bittenden, stumm, ohne laute Klage oder äußeres Zeichen des Schmerzes, kniete Louise! aber die Todtenblässe ihres Gesichts, der gläserne Blick ihres sonst lebhaften Auges zeugte von einem stärkeren Seelenkampf als äußern Zeichen des Schmerzes.

Der Maire, ein gutmüthiger Mann, war in peinlicher Lage, da alle seine Versicherungen, nichts zur Rettung der Gefangenen thun zu können, nur immer wieder neue Angriffe und dringendere Bitten hervorriefen.

Der Vorfall verbreitete sich im ganzen Dorf, und drang auch zu den Ohren des evangelischen Pfarrers; und dieser, von Mitleid und christlicher Liebe gedrungen, der mancherlei Kränkungen, die er von den bigotten katholischen Ortseinwohnern schon erfahren hatte, nur in der Weise gedenkend, wie ein Christ seiner Beleidiger gedenkt, suchte das Haus des Maire auf, um dort Näheres und Gewisseres über den Sachbestand zu erfahren. Er trat ein, und sah den Jammer, der bei seinem Anblick auf's neue ausbrach, da man wußte, daß der Prinz in seinem Hause logire.

Von Mitleid ergriffen, verließ er sie, entschlossen, einen Versuch zu machen, von seinem königlichen Gast ein Wort der Gnade für die Unglücklichen zu erhalten, so unwahrscheinlich auch dies bei der Strenge der Kriegsgesetze war. Die Familien der Verurtheilten waren indes nach Haus gegangen; hier stand das unglückliche Weib Pierres, ihren Säugling auf den Armen, ihre übrigen Kinder um sich geschaart, in heißen, kummervollen Thränen, die bei den Kindern, welche zum Theil die Ursache derselben nicht zu verstehen vermochten, auch neues Weinen hervorbrachten.

Der alte Invalide saß mit seinem Weib in seiner Stube, vergebens versuchend, gegen seinen eigenen Schmerz und gegen die Vorwürfe seines Weibes, die ihm den Tod seines Sohnes Schuld gab, zu kämpfen, und den Muth, mit dem er sich in den Sandwüsten Egyptens, auf den eisigen Gletschern und im Feuer der Schlachten behauptet hatte, jetzt zu bewähren. Halb für sich, halb gegen sein Weib murmelte er: „Sei ruhig, Weib! ein Jüngling! wie viele solche hat der Sand in Egypten begraben! stirbt er doch einen Soldatentod, vor den Wunden guter Flinten. Ach mein Sohn!“ hier stimmte er in die Klagen des Weibes ein, und eine Weile darauf versuchte er wieder, sie zu trösten.

In Henri's schönem, ansehnlichem Hause saß in bitterem, durch Selbstanklagen noch gestacheltem Schmerz dessen junge Frau. „Henri, Henri, mein Leichtsinm hat dich gemordet!“ rief sie von Zeit zu Zeit händeringend. Ihre Schwägerin, das stille, sonst von ihr mit Widerwillen und Berachtung angesehene Mädchen, war mit sanfter Sorgfalt um sie beschäftigt, da die Festigkeit ihrer Klagen und Selbstvorwürfe diese den eigenen Schmerz zurückdrängen ließen, um der Hilfsbedürftigen beizufuchen. Louise sah sie verwundert an, und schien ihr Thun nicht zu begreifen. „Ich habe dich gehaßt, und ihn gemordet!“ rief sie. „Denke jetzt nicht an das Vergangene; lege dich zur Ruhe, so wirst du dich besser befinden!“ erwiderte das Mädchen sanft. „Ach du bist seine Schwester!“ rief die Unglückliche jetzt, und drückte das Mädchen fest an sich, als wollte sie alle ihre frühere Abneigung erlösen; was dieses ruhig geschehen ließ und erwiderte.

(Schluß folgt.)

Aus NewYork sind in einer Woche 80,016 Scheffel Korn, 16,224 Fässer Mehl und 21,473 Fässer Waizen nebst einer großen Masse Bohnen, Gerste, Schinken u. s. w. nach London, Liverpool und Glasgow ausgefahren worden. Es sind wieder 72 der größten amerikanischen Schiffe mit Lebensmitteln nach Europa abgegangen.

Handelsbriefen aus der Lombardei zufolge, sind dort die Fruchtpreise sehr bedeutend gefallen und die Aufhebung des Ausfuhrverbotes steht in naher Aussicht.

Auch in Kiel ist der Preis des Weizens in wenigen Tagen um vier Mark die Tonne gefallen. Ein so plötzlich starkes Sinken läßt erwarten, daß der Preis des Kornes nicht wieder die bisherige so unnatürliche Höhe erreichen werde. Mangel an Getreide war in unfrem Lande gar nicht vorhanden; noch bis jetzt ist die Ausfuhr aus Dänemark und Schleswig-Holstein nach Hamburg nicht einen Augenblick unterbrochen gewesen. Nur an Kartoffeln herrscht ein Mangel.

Das Sinken der Kornpreise auf fast allen Märkten Frankreichs dauert fort. In Rouen allein sind vom 15. bis 31. März 68 Schiffe mit Getreide angekommen.

Die öffentliche Noth in Paris ist noch immer im Steigen. Am 23. März betrug die Zahl der mit Brodkarten Unterstützten 489,000 Personen, d. h. fast die Hälfte der Bevölkerung. Man erwartet, daß im April 3,650,000 Brodkarten abgegeben werden müssen, wovon der Aufwand zu 1,460,000 Fr. berechnet wird.

In Petersburg fährt man noch vollauf Schlitten, der Schnee liegt höher als je und die Kälte war im ganzen Winter nicht so grimmig als jetzt.

Die Schnurrbärte sie keineswegs so unnütz, wie Mancher glaubt. Einer englischen Militärzeitung zufolge hat man die Beobachtung gemacht, daß in beschnurrbärtigen Regimentern weniger Lungenkrankheiten vorkommen, als in denen, wo diese Manneszierde nicht gebräuchlich ist. Der Grund hievon liege darin, daß durch den Schnurrbart die Schärfe und etwaige Unreine der Luft, bevor sie in die Nase tritt, gemildert wird!

Der „Dorfbarbier“ erzählt: Gestern sagte die Frau Proletarier Pefke zur Frau Proletarier Kumpelmeierin: „Madame Kumpelmeierin, kommen Sie doch morgen mit Ihrem Herrn Gemahl auf eine Tasse Kaffee zu uns!“ „Bedaure recht sehr,“ — entgegnete Frau Proletarier Kumpelmeier, „aber morgen kann mein Mann nicht; er hat Landtag!“ — „Wie so, Landtag?“ „Er geht allemal Freitags auf's Land betteln, das nennen wir Landtag.“

Auch ein Nebenverdienst. In Freiburg haben jüngst zwei Buben die ganze Stadt Haus bei Haus durchbettelt, und zogen dann, wenn ihnen eine Gabe verabreicht worden, aus Dankbarkeit beim Fortgehen den Hausschlüssel ab und nahmen ihn mit. Diese verkauften sie später das Stück zu 3 fr.

Warum gibt es in Sibirien keine Krebse? — Weil an ein Zurückgehen von dort gar nicht zu denken ist!

Neuenbürg.

Schranzenzettel vom 10. April 1847.

Kernen wurde verkauft:

|                                  |                |
|----------------------------------|----------------|
| 12 Scheffel à 31 fl. 30 fr. . .  | 378 fl. — fr.  |
| 2     "     à 31 fl. — fr. . .   | 62 fl. — fr.   |
| 11     "     à 30 fl. 36 fr. . . | 336 fl. 36 fr. |
| 25 Scheffel                      | 776 fl. 36 fr. |

Mittelpreis 31 fl. 4 fr.

T a r e n :

für 4 Pfund Kernenbrod 24 fr., 3 Pfund Schwarzbrod 16 fr.; 1 Kreuzerweck muß wägen 3<sup>7</sup>/<sub>8</sub> Loth. StadtSchuldheissenamt. A. B. Stadtrath Dittus.

